



Vor dem Abbruch ist sie noch einmal freigelegt worden: Pfarrer Ulrich Theophil lehnt an der früheren Empore des großen Saales.

Fotos: Susanne Mathes

Finale Phase fürs Johannes-Ensemble

Kornwestheim Es wird ernst: Das evangelische Johannesgemeindehaus steht kurz vor dem Abbruch, die Kirche vor dem Umbau. Ein letzter Rundgang durch das Ensemble. *Von Susanne Mathes*

Mit rascher Effizienz setzen die drei Bauarbeiter ihre Brecheisen an, hebeln PVC-Fliese für PVC-Fliese hoch, reißen sie aus und werfen sie auf einen Haufen. Aus dem großen Gruppenraum, in dem früher Konfirmandenunterricht stattfand oder sich Jungscharen trafen, machen sie noch vollends einen kahlen Platz – Mobiliar und Holzverkleidungen sind schon längst ausgebaut.

Für das evangelische Gemeindehaus Ecke Weimar- und Johannesstraße ist die finale Phase gekommen. Am Montag ist das Abbruchunternehmen angerückt und hat mit den vorbereitenden Arbeiten für den Abriss begonnen: Räume entkernen, Hecken entlang der Südfront roden, Materialien entsorgen: Die Zeichen stehen auf Großbaustelle. „Kommende Woche“, informiert Kirchenpflegerin Renate Schwaderer, „soll der Bauzaun aufgestellt sein.“ Dann geht’s los mit dem Abbruch, allerdings mit Bedacht: Zunächst sollen von Hand die Tuffsteine ausgebaut werden, deren Wiederverwendung die Kir-

chengemeinde in ihrer „Neuen Mitte“ plant. „Bis dahin werden sie in Boxen zwischengelagert“, sagt Schwaderer. Bis Weihnachten dürfte das Gemeindehaus gefallen sein, schätzt die Kirchenpflegerin.

Das hat beim Ausräumen bereits nach und nach sein charakteristisches Gesicht verloren. „Hier“, erzählt Pfarrer Ulrich Theophil beim Blick ins nächste Zimmer, „war der Johannesaal, unser Besprechungszimmer.“ Der herausgerissene Teppichboden bildet einen großen Wust, und die aufgerissene Wand eröffnet Durchblicke, die dem heutigen Betrachter ungewohnt vorkommen: Wo bisher eine Wand war, schaut man direkt in den

großen Saal im Erdgeschoss. „Und früher“, berichtet Theophil, „hatte der noch eine Faltwand zur Kirche. Wenn man die geöffnet hat, konnte man von hier oben bis in den Altarraum schauen. So konnten bis zu 1200 Besucher dem Weihnachtsgottesdienst folgen.“ Auch die zuletzt von Zwischenwänden verdeckte einstige Empore über dem großen Saal haben die vorbereitenden Abbrucharbeiten noch einmal freigegeben.

Ein Stockwerk darüber liegt die verwaiste Hausmeisterwohnung – einst waren es sogar zwei, die sich allerdings ein Bad teilen mussten. Auf dem daran anschließenden Dachboden leckt ein Loch in der Gebäudehülle. „Das Haus war schon sehr in die Jahre gekommen“, sagt der Pfarrer. Auf die Gänge hat sich eine Schicht von Staub gelegt, durchmengt von Glasscherben, Tapetenfetzen und Taubenfedern. Im stockdunklen Kellergeschoss, das bis vor kurzem La-

gerräume, Küche und Hygieneräume beherbergte, riecht’s streng nach Urin.

Nebenan, in der Johanneskirche, dringen gelb-braune Herbstfarben ins leere Kirchenschiff. Zwar wirkt der Sakralraum bar seiner Kirchenbänke und seiner Orgel eigentümlich fremd, doch immer noch vertraut: Wohl, weil das Kreuzifix, der Altar und das Taufbecken noch im Chorraum stehen, während die Kanzel so schon nicht mehr genannt werden kann: Die Treppen führen nur noch zu einem großen Loch.

„Das Kreuz werden wir auf jeden Fall erhalten“, sagt Ulrich Theophil. Wo genau es künftig einmal seinen Platz finden werde, müsse man noch sehen. Während das neue Gemeindehaus in den Kirchenraum eingebaut wird, soll der hölzerne Jesus am Kreuz eingelagert werden.

Weihnachten 2018, sagt Kirchenpflegerin Renate Schwaderer, sei nach wie vor als angepeiltes Wiedereröffnungsdatum gesetzt. Definitiv sagen könne man freilich nichts: „Jeder, der im Bestand umbaut, weiß, dass dabei Unvorhergesehenes passieren kann.“ Die Kostenkalkulation liegt mittlerweile bei vier Millionen Euro. „Aber Johannes wird dafür auch ungenutzt aufgewertet“, steht für sie fest. „Die Kirche wird barrierefrei und gewinnt durch den Umbau unbedingt.“



Das Gemeindehaus – durchs bunte Kirchenfensterglas gesehen



Soll erhalten bleiben: das Kreuzifix



Orgel weg, Bänke weg, Taufbecken noch da: die weitgehend ausgeräumte Kirche



Mit den Hecken Ecke Johannes-/Weimarstraße wird kurzer Prozess gemacht.



Das war einmal die Predigtkanzel



Kaum noch zu erkennen: der Johannesaal



Zufallsfund im Kirchenvorraum